

Sieben Noten zu den epanaleptischen Monodisticha der *Anthologia Latina*

Werner J. Schneider

Universität Heidelberg, Archäologisches Institut
Marsstraße 4, 69117 Heidelberg

and similar papers at core.ac.uk

provided by Di

Zusammenfassung

Fortsetzung einer Serie von Beiträgen mit Beobachtungen und Verbesserungsvorschlägen am Text der *Anthologia Latina* (cf. e.g. Sechs textkritische Noten zur *Anthologia Latina*, Faventia 21 (2), 1999, 95ff.).

Abstract

The *Anthologia Latina* remains a somewhat unloved object in Latin scholarship. The quality of the individual texts, which is often not exceptional, as well as the textual transmission of the text, which is often highly problematic, can to an extent explain this state of affairs. A number of years ago a new edition of the text was undertaken and up to the present day remains unfinished. This has led to an increased interest in textual studies on the *Anthologia*. The present article is a contribution of this nature and presents corrections of some scribal errors and new proposals to a couple of *loci vexati*.

40 R

27 SB

De iudicio Paridis

*Iudicium Paridis provexit coniuge Troiam;
decepit Troiam iudicium Paridis.*

decepit
delevit

A rest.
Wakker (SB)

R hatte noch ein vielsagendes *recte?* auf Wackers Konjektur in seinem app. crit. folgen lassen. **SB** läßt wie so oft weniger Zurückhaltung bei der Aufnahme fremder (und eigener) Verbesserungsvorschläge in den Text walten. *delevit* für *decepit* bringt in der Tat mehr Schwierigkeiten mit sich, als es beseitigt; die eine ist paläographischer Art, da die Vertauschung der fraglichen Konsonanten nicht ohne weiteres zu erklären wäre. Gleichfalls problematisch ist die Vorstellung, daß

das geläufige und vom Kontext her naheliegende *delevit*, mot juste an dieser Stelle, im Laufe der Zeit durch das semantisch schwierigere *decepit* ersetzt worden sein sollte. Als weniger problematische Alternative ließe sich daher an *dece<r>p<s>it* denken¹, einen Ausdruck, der auch einen denkbar prägnanten Kontrast zu *provexit* im Hexameter zuvor liefern würde².

Vielleicht hilft es indessen, an eine Stelle bei Rutilius³ zu erinnern, wo *decipere* ebenfalls ein Abstractum als Subjekt hat und als Resultat der Untergang einer Stadt erfolgt: *auro victa fides munitas decipit urbes*. Die Formulierung scheint insofern vergleichbar, als beide Male eine geistig-moralische Haltung bestochen wird — hier durch lukrative Finanzmittel, dort durch die Reize der erotischen Attraktivität; die Konsequenzen für die Stadt sind dieselben. *iudicium Paridis* im Pentameter scheint zwischen dem Mythologem 'Parisurteil' und der Bedeutung 'Urteilkraft des Paris' zu oszillieren. Hatte der Hexameter mit leichter Verschiebung des wirklichen Sachverhaltes verlauten lassen *provexit coniuge Troiam*, so kann im Pentameter der Gedanke nunmehr relativ zwanglos zu den negativen Folgen für die Stadt übergehen. Troja hatte sich etwas vom Urteil des Paris versprochen, doch genau das ist zuletzt nicht eingetreten — im Gegenteil. Die Verhehlung des Königssohnes mit der Zeustochter zeitigte nicht die Folgen, die man sich erhofft hatte. Der Zugewinn (*provexit*) erweist sich als ein scheinbarer und als reine Illusion:

decepit Troiam iudicium Paridis

42 R

29 SB

De Polyxena

„*epigramma desideratur*“

R

„*distichon cum sequentis titulo
periisse statuit Riese, recte, nisi
peccavit is qui titulum scripsit*“

SB

Entgegen **R**, der den Ausfall eines Polyxena-Epigramms postuliert, dessen Suprascriptio dann in der Folge auf das sich anschließende Laodameia-Couplet übergegangen wäre, ist die Überschrift mit größerer Wahrscheinlichkeit auf den Irrtum des Titulators zu buchen, ein Lapsus⁴, der sich umso leichter erklärt, stellt man die Popularität der romanhaften Achill-Polyxena-Sage während der Kaiserzeit in Rechnung⁵. Auch gehorcht es einer inhärenten Logik, wenn sich Deidameia, die in **40 SB / 53 R** gleich dreifach Suprascriptio und Text usurpiert und den Namen

1. Das seltene Wort erscheint auch sonst gerne entstellt in den Hss.: e.g. Cat. c. 64. 142.
2. ThLL V 1. 158f. s.v. *decerpo* 2c und e im Sinne von *minuere* oder auch *laniare*. Die Verschreibung ist vielleicht vom Pentameterbeginn **54 R** *decepit coniunx Thesea magnanimum* begünstigt worden. Als entfernte Parallele nenne ich den Überlieferungsfehler *capitur E* für *carpitur* in Anth Lat **1 IV SB** 1.
3. DRS 1. 361.
4. Auch **37 SB / 50 R** ist schlicht *De Hyacintho* betitelt, während nur der Pentameter dem Oebaliden, der Hexameter aber dem Großen Aias gilt.
5. s.u. zu **64 SB**.

Laodameia ersetzt, nicht noch ein weiteres Mal im Salmasianus titelspendend vertreten sehen konnte. Es handelt sich mithin wohl am ehesten um eine Verwechslung der galanten Abenteurer, welche Achill mit den Töchtern des Lykomedes und Priamos verbanden.

43 R

30 SB

*Credita virgo parem blande decepit Achilles,
implevitque piam credita virgo parem.*

<i>pium</i>	A
<i>piam</i>	edd.
<i>etiam</i>	Wakker
<i>implevit castam</i>	malit SB
<i>implevit cupidus</i>	W
<i>implevit veram</i>	corr.

In den Text gehört, solange man sich für keine Konjektur als definitive Emendation entscheiden kann, die Crux; denn keiner der 42 einwandfrei⁶ überlieferten Pentameter des Libellus schließt mit einer Copula an den Hexameter an⁷. Durchgängig herrscht das Prinzip des Asyndeton. Erst die nicht geglättete Fuge zwischen den Versen ermöglicht ja den Diptychoneffekt. *pium* ist aus *piam* sekundär entstanden, um Kongruenz mit *pa<t>rem* herzustellen. Attraktiv ist **W**'s Lösung, die es freilich an wünschenswerter Deutlichkeit fehlen ließe, worauf dann *parem* zu beziehen wäre (auf *cupidus*?!). Der Gegensatz von Sein und Schein in der Mädchenschar auf Skyros führt fast unweigerlich auf *vera* als Pendant zu *credita* (*virgo*), wodurch sich auch die anstößige Copula *-que* elegant und paläographisch einleuchtend eliminieren läßt⁸.

6. In **49 SB** und **51 SB** ist die Überlieferung gestört; auch hier hätte die Textkonstitution zu berücksichtigen, daß die thematisch formale Struktur der Versus serpentine sich mit einer Verschleifung von Hexameter/Pentameter-Fuge durch Copula nicht ohne weiteres verträgt.
7. Die einzige — nicht wirklich zu vergleichende — Ausnahme **39 SB** / **52 R** verteilt zwei *vel* ... *vel* ... Glieder im hypotaktischen Satz auf Hexameter und Pentameter.
8. cf. e.g. O. met. 9. 23:

*nam quo te iactas, Alcmena nate, creatum,
Iuppiter aut f a l s u s pater est aut crimine v e r u s ;
matris adulterio patrem petis: elige, f i c t u m
esse Iovem malis, an te per dedecus ortum.*

oder im selben Werk 7. #741 *v e r u s eram coniunx* im Gegensatz zum *male f i c t u s adulter*.
— In der Lateinischen Anthologie selbst ließe sich **362 SB** 3/4 anführen:

*Priamidae statuam sed v e r u s sudor inundat
et f a l s u m f i c t u s Hector formidat Achillem.*

Ich nenne noch Plaut. Amph. Argum. 1. 1ff.:

In faciem versus Amphitruonis Iuppiter

...

Mercurius formam Sosiae servi gerit

...

postquam rediere v e r i Amphitruo et Sosia

47 R

34 SB

De Iasone et Medea

*coniugis arte decus patriae reduxit Iason;
amisit patrium coniugis arte decus.*

<i>patrie</i>	A
<i>patrium</i>	(i.e. liberos) SB
<i>patriae</i>	restitui

SB hätte seinem Vorschlag⁹ die gedankliche Parallele bei Pentadius 226 SB 11f. als argumentatives Glanzlicht unterlegen können:

*Daedalus arte sua fugit Minoia regna;
amisit natum Daedalus arte sua.*

Die Textänderung in unserem Fall ist indessen nicht unbedingt nötig. *patriae decus* läßt sich im Pentameter unschwer als epexegetischer Genitiv (wie *praemium missionis*)¹⁰ rechtfertigen. Jason gewinnt durch Medeas Zutun das Goldene Vlies für seine Heimat zurück, muß Jolkos aber nach dem *coniugis arte* mißglückten Aufkochen des Pelias fluchtartig wieder verlassen¹¹. In der Fremde aufgewachsen — wie für den ephebenhaften Heldentypus des griechischen Mythos charakteristisch — und, kaum in die Heimat zurückgekehrt, auch schon wieder aus ihr zu heroischer Bewährung in die Fremde ausgesandt, soll sich Jason nach den erfolgreich bestandenen Abenteuern in den feindlichen Randgebieten der bewohnten Erde nicht seiner angestammten väterlichen Erde und Herrschaft freuen dürfen. Das „Kleinod der Heimat“ ist als emotional aufgeladene Wendung bei dem ewig Landesflüchtigen und Vertriebenen nicht weiter erstaunlich. Auch im Hexameter kann also mit durchaus zufriedenstellendem Sinn *patriae* gehalten werden.

49 R

36 SB

De Euryalo

*unicus Euryalus * meruit * solacia matris;
ereptus matri est unicus Euryalus.*

<i>meruit</i>	A (R) sensu caret
<i>vivus vel fuerat</i>	coni. SB
<i>mersit</i>	propos. non sine aliqua dubitatione

Man beobachtet im Corpus der epanaleptischen Distichen generell Tempusgleichheit in Hexameter und Pentameter; auch hier wäre also am ehesten ein

9. Zustimmung W.D. Lebek, CR 35, 1985, 294.

10. Zum explikativen bzw. appositiven Genitiv R. Kühner - C. Stegmann, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre I (Darmstadt⁴ 1962) 418 f.

11. Der Sohn des Pelias Akastos vertreibt nach dem fehlgeschlagenen Verjüngungsversuch, der in Wahrheit ja ein Anschlag der Zauberin auf den Vater ist, Medea und Jason aus Jolkos: ML II. 2 (Leipzig 1894-97) 2491 s.v. Medea.

Prädikat im Perfekt zu restituieren. Die Trostmittel oder Tröstungen für die Mutter, von denen der Hexameter spricht, zielen natürlich auf die Weiterexistenz und das Überleben des Euryalus, der der Greisin und Heimatvertriebenen eine Stütze ihres Alters bedeutet. Sie haben einen Anknüpfungspunkt in der relevanten Episode der Äneis, wo der junge Held vor seinem Aufbruch ins ungewisse Abenteuer der Nacht dem Ascanius ans Herz legt¹²:

et tu, oro, s o l a r e inopem et succurre r e l i c t a e (sc. matri)

Mit nur einer wirklichen Buchstabenveränderung käme *mersit* aus, das dann im Sinne von 'ruin, crash' zu verstehen wäre¹³.

50 R

37 SB

De Hyacintho

*sanguine flos genitus fraudem testatur Ulixis;
servat erile decus sanguine flos genitus.*

erile „vocabulum sane hoc loco vix congruens fort. ex Ov. Met.

10. 502 nomen *erile tenet sumptum est*“ SB, qui etiam

et puerile coniecerat

Wenn man zu *puerile decus* ändern wollte, fehlt dem Pentameter das Prädikat, auf das in der Distichensammlung sonst nur dann verzichtet ist, wenn dieselbe Ellipse schon im Hexameter vorausgegangen war¹⁴. Hier nimmt *servat* in geeigneter Form *testatur* als Äquivalent wieder auf. Überhaupt ist ein Eingriff in den Text wie der von SB erwogene vollkommen überflüssig. *erile decus*¹⁵ ist nämlich ein durchaus passender Ausdruck¹⁶ für das vom Knabenantlitz auf die Blume übergegangene Farbspiel purpurhaften Errötens, dessen erotische Attraktivität eine hübsche Sophoklesanekdote bei Ion von Chios illustrieren könnte¹⁷. Insofern kann der Dichter von der Hyazinthe nicht nur - wie Ovid von der Myrrhe - *nomen erile tenet* sagen, sondern eben *servat erile decus*, hat sich hier doch anderes zugetragen als sonst zu geschehen pflegt, wenn die rosige Jugendblüte im Tode erblassen muß¹⁸.

12. 9. 290 — immerhin eine *patriae pietatis imago* in den Augen des Ascanius (294).

13. Zu diesem Wortgebrauch Carm. Priap. 65. 1 mit A.E. Housman, CR 29, 1915, 173f. = Classical Papers III 915f. und H. Tränkle, Entstehungszeit und Verfasserschaft des Corpus Priapeorum, ZPE 124, 1999, 145ff. hier 154 mit Anm. 54.

14. cf. 39, 45, 62, 67 SB.

15. cf. Stat. silv. 3. 4. 31: *miratur erile decus*.

16. cf. ThLL V. 2. 787. 24ff.: *significatur per erilis homines in arborem vel florem mutati, quasi domini novorum corporum in quae transfigurati sunt*.

17. PMG 585 = TGF Phrynichus 13 N. = Athen. 13. 604 a/b.

18. Wie etwa V. Aen. 11. 818f.: *labitur exsanguis, labuntur frigida leto
lumina, purpureus quondam color ora reliquit*

oder O. Met. 10. 185f.:

expalluit aequae

quam puer ipse deus.

Vielmehr schwebt ein Bild der nunmehr perpetuierten knabenhaften Unschuld und leichten Entflammbarkeit¹⁹ vor, wie sie auch AnthLat **157 SB** 4 andeutet:

semper Apollineus flore resurgit amor.

76 R

64 SB

De tumulo Achillis

*iurgia conflat Amor; ut blandius urat amantes;
ad cumulum fidei iurgia conflat amor.*

„qui titulos adscripsit, nugas egit; sed
huius titulus alio pertinere videtur“

SB

Positive Anzeichen für die Zugehörigkeit der Überschrift zu einem anderen, heute verlorenen Epigramm fehlen²⁰. Die jetzige, kaum ursprüngliche Suprascriptio wird freilich ein Stück weit nachvollziehbar, wenn wir uns die Beliebtheit des Achill-Polyxena-Themas in der Kaiserzeit vor Augen führen, das den idealen Stoff für einen Liebesroman (cf. Dictys) in sich faßte. Hier nämlich gelangte die unglückliche Liebe der beiden am *tumulus Achillis* in der Tat *ad cumulum fidei*²¹. Nicht anders werden in **65 - 67 SB** 'passende' Mythologoumena vom Titulator bemüht und den an sich allgemein gehaltenen Sentenzen ein wenig gewaltsam aufgedrückt.

Sigla:

- A** cod. Parisinus lat. 10318 i.e. Salmasianus
R A. Riese (Hsg.), *Anthologia Latina I. Carmina in codicibus scripta 1* (Leipzig 21894)
SB D.R. Shackleton Bailey (Hsg.), *Anthologia Latina I. Carmina in codicibus scripta fasc. 1: Libri Salmasiani aliorumque carmina* (Stuttgart 1982)
W W.S. Watt, *Notes on the Anthologia Latina*, HSCP 91, 1987, 289ff.

19. cf. O. Met. 4. 329 f.:

*pueri rubor ora notavit
(nescit enim, quid amor) sed et erubuisse decebat*
 oder (von Hylas) Dracont. Romul. 2. 67:
illi purpureus niveo natat ignis in ore

20. Zu diesem Sachverhalt ist einstweilen W. Schetter, *Zum anonymen Libellus epanaleptischer Monodisticha des Salmasianischen Corpus*, *Hermes* 114, 1986, 236f. mit Anm. 20 zu vergleichen.
 21. Zum Thema ist neuerdings auch die Onyxkanne von St.-Maurice d'Agaune zu berücksichtigen: G. Schwartz, *Achill und Polyxena in der römischen Kaiserzeit*, *RM* 99, 1992, 265ff. Taf. 75-79.